

Rezensionen

"The Emotional Life of Nations" von Lloyd deMause.

Karnac, New York und London 2002. 454 Seiten, 45.– US-\$.

Das lang erwartete zusammenfassende Werk von Lloyd deMause, einem Wegbereiter der Psychohistorie, über seine psychohistorischen Forschungen seit seinem ersten Grundlagenwerk "Foundations of Psychohistory" (1982, deutsch: "Was ist Psychohistorie?", Psychosozial, Gießen 2000) liegt nun in einer gediegen ausgestatteten Form vor. Es fasst zum einen Forschungsergebnisse zu zentralen Themen der Psychohistorie zusammen und gibt zum anderen gleichzeitig eine neuerliche Grundlegung der Psychohistorie auf dem Forschungsstand des Jahres 2002. Große Teile des Buches sind nach wie vor im Internet unter www.psychohistory.com einzusehen bzw. auszudrucken.

DeMause wurde vor allem durch das von ihm herausgegebene und teilweise mitverfasste Buch "Hört Ihr die Kinder weinen?" (Suhrkamp, Frankfurt 1979) zum Initiator einer lebhaften Diskussion zu dem neuen Forschungsfeld der Geschichte der Kindheit. Er fasste seine Sicht in dem herausfordernden Satz zusammen: "Die Kindheit ist ein Albtraum, aus dem wir gerade erst erwachen". Er war der Erste, der die Schreckensseite der Geschichte der Kindheit auf einem wissenschaftlichen Niveau systematisch behandelte. Noch provozierender war für viele seine Annahme, dass die Schreckensszenierungen in der Geschichte der Menschheit ganz wesentlich als Reinszenierungen von Schreckenserfahrungen aus der Kindheit der jeweiligen Akteure verstanden werden können.

Trotz der heutigen Vertrautheit mit den Einsichten der Psychoanalyse und Tiefenpsychologie, dass die Leiden von Patienten wesentlich auf Wiederbelebungen von Unglückserfahrungen in der Kindheit zurückgehen, war die weiterführende Annahme, dass das Kinderunglück in den historischen Gesellschaften den Motor für die Unglücksinszenierungen der Erwachsenen bildete, für viele eine zu große Herausforderung. Sie beinhaltete die Aussage, dass die historischen Gesellschaften viel "kränker" waren, als die bewundernde Herrscher- und Kriegsgeschichte unserer Geschichtsbücher vermittelt. Wurde schon wegen dieser Idealisierung der Herrscherpersönlichkeiten das ungeheure Elend verleugnet, das ihre "Taten" über die Gesellschaften brachten, erschien es als doppelt unwahrscheinlich, dass diese "Taten" (oder Untaten) nur Reinszenierungen von Kindertraumen sein sollten. Darum blieb hier die Diskussion kontrovers, doch entwickelte sich aus ihr eine solche Eigendynamik, dass es u.a. zur Gründung der "Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung" kam, die mit ihren Tagungen und Publikationen die interdisziplinäre psychohistorische Forschung vorantreibt.

Gerade zur Weiterführung der genannten kontroversen Diskussion ist das neue Buch von deMause sehr hilfreich. Es gliedert sich in drei Teile mit den Titeln "Frühe Erfahrungen bestimmen das politische Verhalten", "Psychohistorische Theorie" und "Psychohistorische Evolution". In diesem Rahmen können nur einzelne Themen angesprochen werden.

Das erste Kapitel behandelt, wie sich in Cartoons von Zeitungen die Stimmungen einer Gesellschaft widerspiegeln, so dass sich umgekehrt aus den Cartoons die

Stimmung oder konflikthafte Zusitzungen von gesellschaftlich vorherrschenden "Gruppenphantasien" erschließen lassen. So hatte deMause in einem Seminar über Cartoons, die einen Attentatsversuch auf Reagan erahnen ließen, auf die Möglichkeit eines wirklichen Attentats hingewiesen, das sich dann auch ereignete. Dies zeigt die dynamische Kraft der "Gruppenphantasien" einer Gesellschaft, in denen die zeittypischen Verarbeitungen von Kindheitstraumen zum Ausdruck kommen. Noch dramatischer ist die Durchschlagskraft der Reaktualisierung von Kindheitsnöten in Kriegsinszenierungen, wie dies deMause am Beispiel des Golfkrieges erläutert. Eine Urnoterfahrung der Kinder ist die Geburt, die entweder unter günstigen Bedingungen begleitend aufgefangen werden und verarbeitet werden kann, oder aber, was geschichtlich der häufigere Fall ist, durch weitere Traumen verstärkt und abgespalten wird, so dass sie zu einem Zentralsymbol von Not und Verzweiflung werden kann. Insbesondere kollektive Schuldgefühle können diese Geburtsnöte gewissermaßen triggern, die dann in einer Kriegsinszenierung am Anderen als Sündenbock exekutiert werden. Auch hier sind es wieder Cartoons, die diese kaum glaubhaften phantasmatischen Zusammenhänge evident machen.

Sehr herausfordernd ist das Kapitel über die Kindheitsursprünge des Terrorismus, das überwältigende Hinweise dafür liefert, dass Terroristen ihre Kindheitstraumen in ihren Terrortaten reinszenieren, aber auch dafür, dass die Entwertung der Frau in den männerdominierten arabischen Gesellschaften in erschreckendem Ausmaß die Entwicklungsbedingungen der Kinder beeinträchtigt, so dass sehr regressive tranceartige Wiederholungen und Projektionen in den Attentaten möglich sind.

Im zweiten Teil des Buches geht es um die psychohistorische Theorie. Im ersten Kapitel wird die "Wiederholung von frühen Traumen im Krieg und in sozialer Gewalttätigkeit" dargestellt und erläutert. Für den "gesunden Menschenverstand" ist es schwierig zu verstehen, dass vorsprachliche Noterfahrungen eine solche Macht über uns haben sollen. Aber hier sind in der Zwischenzeit die Belege aus der Neurobiologie, Psychotraumatologie und Stressforschung so eindeutig, dass diese Zusammenhänge auf der empirischen Ebene als gesichert gelten können. Das Problem scheint mir, wie wir unsere Selbstwahrnehmung so erweitern können, dass die lebensgeschichtliche Bedeutung und Wirksamkeit von vorsprachlichen Erfahrungen klarer wahrgenommen werden kann. Durch die Befunde der Säuglingsforschung und der Pränatalen Psychologie bahnen sich hier Verstehensmöglichkeiten an.

Das zentrale Theoriekapitel "Die psychogene Theorie der Geschichte" stellt vor allem die neueren neurobiologischen und psychotraumatologischen Befunde zur Wiederholungstendenz von frühen Traumen dar. Ausführlich wird das neue Konzept des "*social alter*" erläutert, das die projektive Inszenierung von traumatisierten abgespaltenen Selbstanteilen beschreibt. Aus der Sicht von deMause stehen wir alle viel mehr, als es uns bewusst ist, im Bann von solchen projektiven Inszenierungen und Gruppenphantasien, wie sie mit der Methode der Phantasieanalyse zugänglich werden. Besonders aktuell und klärend sind die Ausführungen zu den Ursachen des Krieges als gruppenmäßiges Ausagieren frühkindlicher Traumatisierungen, die in unbewussten Hass- und Schuldgefühlen verarbeitet sind. Für die deutsche Gesellschaft impliziert dies, dass die Verursachung der beiden Weltkriege und der nationalsozialistischen Massenmorde in einer latenten Kriegsbereitschaft wegen der besonders rigiden und traumatisierenden Erziehungspraktiken in Deutschland im 19.

und 20. Jahrhundert liegt. Dazu kam noch eine Destabilisierung dadurch, dass in Deutschland im ersten Teil des 20. Jahrhunderts eine die Gesellschaft labilisierende Polarisierung zwischen einem kleineren demokratisch-fortschrittlicheren Teil der Gesellschaft und einem größeren noch sehr autoritätsgebundenen Teil der Gesellschaft bestand, sodass es in letzterem durch die wirtschaftlich-sozialen Fortschritte zu einer Aktivierung kindheitstraumatischer Energien kam, die sich in den Kriegsinszenierungen entluden.

Teil 3 beschreibt die "Psychohistorische Evolution". Die Anfänge dieser Evolution sucht deMause durch die Beschreibung grausamer Erziehungspraktiken in heutigen Stammeskulturen, insbesondere in Neuguinea, zu erschließen. Im Anschluss daran beschreibt er die allmähliche Zunahme von Einfühlung und Vertrauen im Umgang mit Kindern im Lauf der Geschichte. Hier werden viele der früheren Thesen weiter differenziert und ergänzt. Diese Entwicklung der Erziehungspraktiken und die Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehungen steht in Wechselwirkung mit einer Entwicklung der zunehmenden Persönlichkeitsintegrierung im Laufe der Geschichte von der schizoiden Persönlichkeitsstruktur in den Stammeskulturen über die narzisstische Struktur in der Antike, die masochistische und Borderline-Struktur in der mittelalterlich-christlichen Zeit, die depressive Struktur in der Renaissance und Reformation hin zu der neurotischen Struktur in der Moderne und der individuierten Struktur in der Postmoderne. Für diese Strukturen prägte er den Begriff der Psychoklassen, als Bezeichnung für gesellschaftliche Gruppen ähnlicher psychischer Struktur und ähnlichem Erziehungshintergrund.

Trotz der stupenden Faktenfülle und Evidenz hat die Kritik immer wieder an diesem einlinigen Entwicklungsmodell und auch an der Verwendung moderner psychopathologischer Diagnosen zur Charakterisierung historischer Persönlichkeitsstrukturen angesetzt. Indem deMause diese Diagnosen verwendet, ist er unhistorisch, insofern diese Diagnosen in den Kontext unserer Zeit gehören und für andere Zeiten und andere Kulturen ganz anders gefasst werden müssten. Andererseits gewinnt deMause durch sein Begriffsraster im Verein mit den empirischen Evidenzen über die Bedeutung von frühen Traumatisierungen und deren Wiederholungstendenz ein ungemein weitreichendes Koordinatensystem zur Erfassung psychohistorischer Entwicklungsprozesse.

Das Vorgehen von deMause hat hier Parallelen zu dem Freuds, dem es auch gelang, durch Formulierung psychopathologischer Cluster eine Kartographie psychologischer Entwicklungen und Verarbeitungsmöglichkeiten zu geben, wie sie für seine Zeit völlig neuartig war. Dieses Vorgehen barg aber systematische Verzerrungen, insbesondere die, dass vom Patienten her seine sogenannte Krankheit eigentlich ein Selbstheilungsversuch war und der Therapeut genau hier ansetzen musste, diesen Selbstheilungsaspekt der sogenannten Erkrankung zu stärken, um eine kreative Nachentwicklung oder Konfliktlösung zu erreichen. Die Kategorisierung als krankhafter Komplex, den es zu beseitigen gilt, kann therapeutisch blockierend sein.

In einer vergleichsweisen Kritik könnte man die Charakterisierung der Persönlichkeitsstruktur bei den Stammeskulturen als "schizoid" dahingehend hinterfragen, dass sie die kulturelle Leistung in der Entwicklung einer solchen Persönlichkeitsstruktur gegenüber instinktgebundeneren früheren Stufen nicht würdigt. Im gleichen Sinne ist die Entwicklung der "narzisstischen" Persönlichkeitsstrukturen und der

weiteren Persönlichkeitsstrukturen im Laufe der Geschichte eine ganz erstaunlich kreative kulturelle Leistung, die von deMause von seinem Ansatz her nicht ausreichend gewürdigt werden kann. Trotzdem gelingt es deMause, die psycho-biologische Evolution vom Cromagnon zum postmodernen Menschen als einen sozialen Lern- und Integrierungsprozess mit der Entwicklung eines zunehmend eigenverantwortlich handlungsfähigen Ich-Selbst darzustellen, der die Grunddynamik der geschichtlichen Entwicklung in einer bisher nicht erkannten Weise erschließt.

Zentral ist für deMause der Anspruch, den geschichtlichen Prozess aus empirisch überprüfbaren Kräften und Wirkfaktoren abzuleiten und zu beschreiben. Was im 19. und 20. Jahrhundert an Entwicklungsmodellen spekulativ und beliebig blieb, wird von deMause in einen Kontext empirischer Überprüfbarkeit gesetzt. Dies war sein Anspruch, als er mit den "Foundations of Psychohistory" (deutsch "Was ist Psychohistorie?") startete. Die Entwicklung der modernen Neurobiologie, Psychotraumatologie und Pränatalen Psychologie erlaubt ihm, seine Grundthesen in beachtlicher Weise empirisch zu sichern. Die neue Forschung bestätigt seine früheren Grundannahmen.

Dazu möchte ich von mir aus noch folgenden Gesichtspunkt darstellen, der die umstrittene und als überwertig empfundene Zentrierung auf die Kindheitstraumen relativiert. Nach McLeans Konzept des "triune brain" besteht wegen der additiven Evolution des Reptilien-Sammhirns, des Säugetier-Mittelhirns und des Hominiden-Großhirns ein Leitungsmangel zwischen Mittel- und Großhirn. Die Inhalte des Mittelhirns werden dem Großhirn nur unzureichend direkt vermittelt. Vielfach geschieht dies über die projektive Inszenierung, indem diese dann vom Großhirn analysiert und integriert werden kann. Hier ist im geschichtlichen Prozess das gleiche Prinzip wirksam wie in der Psychotherapie. Traumatische oder einfach unsozialisierte seelische Bereiche werden dem Bewusstsein über die Reinszenierung im therapeutischen Spiel in der Kindertherapie oder im Übertragungs-Gegenübertragungsspiel der Erwachsenentherapie zugänglich gemacht. Analog dazu werden auf der gesellschaftlichen Ebene in rituellen und anderen Inszenierungen traumatische oder instinktive Inhalte zugänglich und integrierbar gemacht, wodurch sich der Bereich eines kortikal gesteuerten Ichs ständig erweitert. Diese psycho-biologische Evolution des Ich im historischen Prozess ist ein Paradigma der Psychohistorie.

Trotz der genannten Kritikpunkte hat deMause mit seinem Buch die Psychohistorie als psychosoziale und historische Grundlagenwissenschaft weiter gesichert. Eine bedeutsame Erweiterung ist das Konzept des "social alter", das die Wirksamkeit sozial projizierter und organisierter mittelhirngesteuerter Seelenbereiche beschreibt. Damit ist das Konzept der "Gruppenphantasie" differenziert und in dem Sinne ergänzt, dass gesellschaftliche Vorgänge auch auf ihrer neurobiologischen Ebene erfasst werden können. Dadurch wird der Wissenschaftsanspruch der Psychohistorie unterstrichen. Der daraus folgende psycho-politische und gesellschaftspolitische Bedeutungsanspruch der Psychohistorie ist in dem ganzen Buch gegenwärtig, und ohne Zweifel wird man sich in Zukunft bei politischen und gesellschaftlichen Entscheidungen zunehmend auch auf die Ergebnisse der Psychohistorie beziehen müssen.

Für eine breitere Rezeption besteht im Moment noch folgende Schwierigkeit: De Mause konnte bei seiner kulturpsychologischen Forschung seelische Bereiche

zugänglich machen, die im Feld der Psychoanalyse und der Tiefenpsychologie noch umstritten sind und deren Erfassung noch in den Anfängen steckt. Das gilt insbesondere für die prä- und perinatale Ebene, die auf der Ebene der kollektiven Projektionen leichter zugänglich ist als auf der individualtherapeutischen Ebene, wo das tief Vorsprachliche vielfach durch spätere persönliche und sprachbezogene Erfahrungen verschleiert ist. Das war bereits durch die Beobachtungen Jungs und Ranks deutlich geworden, die schon in den Anfängen der Psychoanalyse diese entwicklungsgeschichtlich frühen Inhalte auf der projektiven Ebene der Mythen sehr detailliert beschreiben konnten. Darum ist das Buch nicht nur für Geschichts-, Sozial- und Kulturwissenschaftler bedeutsam, sondern ebenso auch für Psychotherapeuten und Psychologen, weil auf der kollektivpsychologischen Ebene früheste Erfahrung so erfassbar werden kann, dass sie auch auf der individuellen Ebene erkennbar wird.

Ludwig Janus

"Der Ursprung der Angst – Antike Mythen und das Trauma der Geburt"
von Franz Renggli. Walter, Düsseldorf 2000. 284 Seiten, 27,- Euro.

Das Buch von Franz Renggli interpretiert die sumerischen und babylonischen Mythen als symbolische Berichte über vorgeburtliche und geburtliche Erfahrungen und Gefühle. Es erschließt damit eine Verstehensebene, die bisher der Interpretation verschlossen war. Für diesen neuartigen Zugang ist das in den letzten Jahren gewachsene Wissen zur lebensgeschichtlichen Bedeutung von vorsprachlichen Erfahrungen Voraussetzung. Durch die Ergebnisse der Pränatalen Psychologie, der Säuglingsforschung und der modernen Gedächtnisforschung wissen wir heute, dass vorsprachliche Erfahrungen das Fundament der Beziehung zu uns selbst und zur Welt sind. Sie teilen sich in Körpergefühlen und Körperempfindungen, aber in besonderer Weise auch in Bildern mit. Frühe Erfahrung kann sich in einer unbekannten Weise in Welterfahrung projizieren, und die Geschichten von der Welt erzählen dann eigentlich von der frühen Erfahrung. Die mythischen Geschichten von der Sintflut berichten auch über die Not der Geburt, die Heldenkämpfe erzählen auch vom Kampf des Babys während der Geburt, und andere mythische Kämpfe können vom Kampf des Babys um sein Überleben im Mutterleib berichten.

Es ist das Verdienst von Franz Renggli, die nur bruchstückhaft vorliegenden sumerischen Mythen so weit zusammengesetzt zu haben, dass die mythische Erzählung deutlich wird und die tiefenpsychologische Interpretation einen stimmigen Ansatz findet. Was Renggli zugänglich macht, sind Geschichten von sehr viel Leid und Not. Seine Annahme ist dabei, dass die Situation der Babys in den frühen Hochkulturen real dadurch leidvoller war, dass sie von ihren Müttern mehr getrennt waren und abgelegt, anders als bei den Stammeskulturen, wo die Babys überwiegend am Körper der Mutter getragen werden. Doch bot dann wohl die Situation des städtischen Lebens den Raum dafür, die frühe Not in Mythen zu vergegenwärtigen und zu verarbeiten und hierüber auch ein gemeinsames Identitätsbewusstsein zu entwickeln.

Renggli ist der erste, der in einer systematischen Weise eine ganze mythologische Welt aus pränatalpsychologischer Sicht erschließt. Der Hintergrund für seine Interpretationen ist seine Erfahrung aus seiner psychotherapeutischen Arbeit mit Patienten an den Aktualisierungen ihrer vorgeburtlichen und geburtlichen Erfahrun-

gen in Körperempfindungen, Gefühlszuständen, inneren Bildern oder szenischen Gestaltungen. Er verfügt hier über einen reichen Erfahrungsschatz aus der Arbeit mit Babys, Kindern und Erwachsenen, wo sich in vielen Fällen zeigt und auch verfolgt werden kann, wie sich frühe Erfahrungen erlebnismäßig umsetzen. Daraus folgt m.E., dass die zentralen Inhalte des Unbewussten nicht nur im postnatalen Erleben wurzeln, sondern in gleicher und vielleicht noch umfassenderer Weise in der vorgeburtlichen und geburtlichen Erfahrung. Diese Uerfahrungen wirken wie ein Hintergrundsfilm in unsere aktuelle Welterfahrung und unser aktuelles Erleben hinein. In dem noch traumartigeren Bewusstsein in den frühen Hochkulturen setzt sich Uerfahrung gewissermaßen unmittelbar in Bildgeschichten um.

Unserem mythenfernen und auch der vorsprachlichen Zeit fernen sprachlich orientierten Bewusstsein verlangt es einiges ab, sich auf diese Sicht- und Erlebnisweise einzulassen. Darum ist es ratsam, das Buch nicht einfach durchzulesen, sondern immer wieder zu verweilen und Bezüge zu eigenen Erfahrungen und Phantasien herzustellen.

Das Buch ist auf mehreren Ebenen innovativ: Es zeigt die Verwurzelung unserer Mythen und der sozialen Sinnstrukturen einer Gruppe in der frühen Lebenserfahrung; es macht spürbar, wie der Mikrokosmos der frühen Mutterbeziehung sich im Makrokosmos der Gesellschaft widerspiegelt. Damit ist es auch eine Art Schule der Wahrnehmung frühen vorsprachlichen Erlebens und kann uns dabei unterstützen, diese Erlebensdimension auch bei uns selbst und in unseren zeitgenössischen Gestaltungen, wie z. B. im Film, wahrzunehmen. Es ermöglicht aber auch eine unmittelbare Einfühlung in die Nöte und das Leid in vergangener Zeit und einer ganz anderen Kultur. Da letztlich alle Kulturen aus gleichartigen menschlichen Uerfahrungen schöpfen und diese nur unterschiedlich gestalten, kann das Buch auch dabei unterstützen, sich in die "Mythen" anderer, auch zeitgenössischer Kulturen einzufühlen, und dadurch einen Austausch erleichtern.

Für die Psychohistorie ist das Buch bedeutsam, weil es eine ihrer Annahmen über die Wiederholungstendenz frühen Erlebens in den "Mythen" der Erwachsenen an einem besonders beachtenswerten Beispiel erläutert und damit auch den Erklärungsanspruch der Psychohistorie unterstützt. Den Geisteswissenschaftlern erschließt das Buch eine ganz neue hermeneutische Ebene, die aber nur zugänglich wird, wenn man sich der Herausforderung für die geisteswissenschaftliche Identität stellt, die mit ihrer Zentrierung auf den sprachlichen Text die vorsprachliche Ebene systematisch ausschließt. Nach meinem Eindruck beginnt sich eine Sensibilität für die erkenntnistheoretische Dysfunktionalität der Fortführung einer historisch einmal sinnvollen Beschränkung zu entwickeln. Wenn die Geisteswissenschaften sich zu Kulturwissenschaften entwickeln, dann können die Befunde der Psychologie und besonders der Tiefenpsychologie ein wertvoller Bezugspunkt und eine wertvolle Ressource sein und nicht, wie gegenwärtig noch vielfach, eine belächelte Abwegigkeit. Die Hermeneutik würde sich damit eine psycho-biologische Tiefe erschließen, die ihren Aussagen wieder eine gesellschaftliche und anthropologische Bedeutung geben würde, die ihr heute wegen ihres vieldeutigen Realitätsbezuges oft versagt ist. Das Buch von Renggli könnte hierbei eine wertvolle Hilfe sein.

Ludwig Janus